

Karl Riha

Fundstücke aus der Mediengeschichte: Richard Kirn, Kinematographentheater

1989

<https://doi.org/10.17192/ep1989.1.6187>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Riha, Karl: Fundstücke aus der Mediengeschichte: Richard Kirn, Kinematographentheater. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 6 (1989), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1989.1.6187>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Einen der letzten journalistischen Kleinmeister des 'Feuilletons unter dem Strich' könnte man ihn nennen: Richard Kirn, 1905 in Worms geboren, 1979 in Frankfurt/Main gestorben, wo er die meisten Jahre seines Lebens als Zeitungsglossenschreiber unterwegs war und den Bleistift spitzte. "Kirn selbst nannte sich Journalist", schreibt Dieter Hoffmann in seiner Auswahl aus den Schriften dieses sympathischen Zeitungsmannes, die 1987 herauskam, "aber er war ein Dichter. Rimbauds 'Illuminationen' und Peter Altenbergs 'Wie ich es sehe' haben zu seinen Vorbildern gehört; anderes Schicksal und andere Landschaft aber haben seine eigene Handschrift gebildet. Er war in seine Kindheit verliebt, ein Narziß seiner Biographie, und litt zeitlebens unter dem frühen Tod seines Vaters. So gelangte er zu einer produktiven Sentimentalität. Er war ein Moralist ohne zu moralisieren; seine Liebe zu den Menschen, vor allem den Kindern, zu Tieren und Blumen, mußte, so glaubt man, den bessern, der ihn liest. Der Poet 'à jour' mit den langen Beinen haßte den 'Fortschritt'. Er könnte vielleicht noch zur Legende werden: ein Mann wie auf Stelzen, der in die Dachstuben blickt, mitleidig oder sehnsüchtig. Aber die Mansarden werden weniger und mit ihnen das Mitleid, ohne daß die Ursachen des Mitleids aufgehört hätten". (Mit Richard Kirn unterwegs, Prosa und Tagebücher, Vorwort von Dieter Hoffmann, Societäts-Verlag, Frankfurt/Main 1987). Die Kindheit in Worms, die 'Zauberhöhle' des Stummfilm-Kintopps von 1912 sind der erinnerte Gegenstand des nachfolgenden Artikels.

Karl Riha

Richard Kirn: Kinematographentheater

Beim Überqueren des Marktplatzes in W. fällt mein Blick auf einen Laden, in dem jetzt Damenwäsche verkauft wird. Dieser Laden war einmal eine Zauberhöhle, ein Wunder-Raum, Kintopp von 1912.

Es gab damals vier Kinos in der Stadt. Das Thalia, das Nordend, das Bioscop, das Tonbildtheater. Dieses da war das Tonbildtheater. Den Namen hatte es von einem ahnungsreichen, kühnen und gescheiterten Experiment aus der Frühzeit, einen Tonfilm herzustellen. Indessen quengelte das Trichtergrammophon noch lange, nachdem der verregnete, blasse Darsteller auf der Leinwand den Mund geschlossen hatte, die Leute lachten, statt erschüttert zu sein, das Experiment war gescheitert, der Name "Tonbild" blieb, die Leinwand verstummte wieder, und ins elektrische Klavier wurden Messingzylinder geschoben, worauf es knackte und Geisterhände auf den Elfenbeintasten spielten.

Immer regnete es über der Bildwand, es regnete über Manövern, Exzellenzen, die aus Kutschen stiegen, Eifersüchtigen, die lautlos "Hah!" riefen, über sinkenden Luxusdampfern, im Schilf badenden, bis zum Hals verhüllten Nixen, es regnete über Asta Nielsens erschütterndes Frauenantlitz, über den tanzenden Toren Waldemar Psilander, über

den jugendlichen Liebhaber Leo Peukert, über den dämonisch verzerrten Viggo Larsen. Oft riß der Film, die Liebespaare fuhren auseinander, über die weiße Mauer flammte farbig im dunklen Zuschauerraum "Billett Nummer 16 ist abgelaufen", und wer diese Nummer hatte, mußte das Lokal verlassen.

Oh, Zauberhöhle von einst! Blockhäuser und Wildwestreiter und Eisbärenfell-Boudirs und Komiker, die Obststände umradelten und mit Autos durch Mauern sausten - Wunderladen von einst, als Wäschehandlung sah ich dich wieder!